Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 20

Artikel: Zwei Reiche
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422461

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Reiche.

Deutschland ist vor dem Frankenreich,
Und mark- und markenreich zugleich
Durch Länder und Milliarden.
Das deutsche Land, das Frankenreich,
Das Frankenland, das deutsche Reich:
Wie mischt sich alles glatt und weich
Gerade wie bei Karten.

Nur traut der deutschen Mark man nicht;
Der welsche Frank' hat mehr Gewicht.
Wer weiß, ob er einst wird so stark,
Die ganze ihm entriss'ne Mark
(Elsaß und Lotharingen)
Ja's wälsche Münzhaus wiederum
— Ein lohnendes Viaticum —
Siegreich zurückzubringen?

Wunderlüch.

Muss mir söhr wündern, wü düser Professor Heusler in Basel dazu kömmt, seunem neuen Verein den Tütel »lüberal« zu geben, sogleuch doch Euner eunsehen muss, dass ös heussen soll »consörvatüv.« Eune solche Verwöchslung war offenbar keune Absücht, sondern eune leuse Begrüffsverunreinigung, weul die Ultramontanen ganz gleuch die Behauptung aufstellen, die persönliche Freuheut seu alleun geeugnet eunen tüchtigen Streuch gögen die eudgenössischen Gesötze zu führen, weul der Verstand nicht „Neun" sagen könne, sondern alleune die verlötzte Eutelkeit.

Gebet Tartüffe's aus Ultramontanien.

Laß lodern, Herr, der Flammen Zorn auf allen Geist,
Und strafe mit des Blitzes Strahl, was Ketzer heißt.

Den Lügen- und den Heuchelgeist, den laß' allein,
In deiner Schöpfung stets zu voller Pracht gedeih'n.

Laß Dummheit wuchern überall, wo Völker sind,
Und mach' die Augen, die du schufst, für Wahrheit blind.

Stürz' die Altäre, wo man opfert dem Verstand,
Und mache Rom zum allgemeinen Vaterland.

Die Kirche laß', als Brutstatt alles Wahn's und Scheins
Das Höchste sein, das wahre Völkereinmaleins.

Der Kirche Diener schwimmen laß' in Kriechthum's Strom,
Der rings umspült den wahnerschaff'nen Völkerdom.

Laß' alle Großen dieser Erde im Verein
Der Kirchenfürsten unterthän'ge Knechte sein.

Die an der Spree, der Kaiser sammt dem Kanzler, laß'
Im Bußgewande zieh'n nach Rom zum Papst fürbaß.

Und die sich in der Schweiz des Lichts der Freiheit freu'n
Laß' bald im Dunkel unsrer schwarzen Kutten sein.

Aus dem Lande des hl. St. Fridolin kommt die Kunde, daß unter den dortigen Jüngern Aeskulaps eine gefährliche Epidemie ausgebrochen ist. Seitdem die Heilkünstler bis auf zwei kleine Ausnahmen „striken", sei die Sterblichkeit der Landeseinwohner in hohem Grade gesichert und bei Jung und Alt bedeutend in der Abnahme begriffen. Dagegen mache sich eben unter den „Dokteren" ein ganz neues Auszehrungsfieber bemerkbar und sollen schon einige an dieser schrecklichen Krankheit laboriren und unzweifelhaft ein Opfer eigener Kunst werden. Vielleicht würde die Kuhpocken-Impfung diese „opferfreudige" Klasse retten?!

Um den „Unfehlbaren" im Scheine des heiligsten Rechtes fortwährend unter Schloß und Riegel halten zu können, war die italienische Regierung so schlau, das Fluchen gesetzlich zu verbieten und zwar bei Gefängnißstrafe.

So lange der Papst gefangen sitzt, ist er natürlich berechtigt und gewissermaßen verpflichtet zu fluchen. Das Gefängniß macht fluchen und das Fluchen Gefängniß. Ketzer Emanuel, das war fein!

„Der Gotthard ist heute für Räderfuhrwerk geöffnet worden."

Dieser überraschenden Nachricht folgte auf dem Fuße noch folgender Satz: Nur für die Gotthardbahngesellschaft bleibt er noch für einstweilen verstopft.

Dreifältig.

Wer täglich nach Kriegen plänelt,
Wer heuchlerisch heult und thränelt,
Wer selber ein Gott sich wähnelt
Und Straßen zur Hölle bähnelt,
Als Löwe sich stolz bemähnelt
Und Anderem doch eher ähnelt:
Der „vatikänelt".

Wer heilig sich selbst betitelt
Sich finster und schwarz bekittelt,
Wie Kratzer halbirt und drittelt,
Und leise wie Katzen trittelt,
Wer teuflische Werke vermittelt
Und Gott und Natur bekrittelt:
Der „jesuitelt."

Wer über den Fortschritt witzelt
Wer lieber den Magen kitzelt,
Als fleißig am Schreibtisch sitzelt,
Wer nichts in das Taufbuch kritzelt,
Den geistlichen Fond beschnitzelt,
Zum Silbergebrauch stipizelt:
Der „inderbitzelt".

Ultramontane Brille.

„Kanton Graubündten für Rom verloren!" jubeln die Radikalen. Sie täuschen sich, die Blinden! Im Gegentheile, neueste Nachrichten belehren uns, daß es vorwärts geht, sogar bei bisherigen, dreihundertjährigen Ketzern, vorwärts für Papst und Rom. Im protestantischen Puschlav wählten die Bürger einen (hihihi) katholischen (hahaha) Lehrer, rathet mal, wie er heißt? — „Pio" heißt er: hahaha, hihihi.

Polizeiliches.

Polizist. Den „Nebelspalter" hätte ich schon lang einmal gehörig gestraft; leider aber war ihm nicht beizukommen. Jetzt aber haben wir ihn und er soll's fühlen. Hr. Kommissär, ich notire ihn wegen wiederholtem Rückfall zu ganz exemplarischer Strafe.

Kommissär. Warum?

Polizist. Hr. Kommissär, wir haben Hundsbann und sie können sich selbst überzeugen, daß der Hund der Frau Stadtrichter immer ohne Maulkorb auf der Straße ist.

Hr. Feusi. Aber nüd wahr, jetzt soll die Sach doch i d'Ornig cho; Si werded doch au e-n-Aktie zeichne?

Frau Stadtrichter. Zu was meined Si, i verstahne Si nüd recht, Uetliberg oder —

Hr. Feusi. Hä nei, d'Lycheverbrennig; da chame ja jetzt Aktie zeichne à 20 Fr.

Frau Stadtrichter. Aeh bah! so — so — ja i möcht mi denn doch na e chli b'sinnne; i bi nanig etschlosse und seb i weiß, was euse Huusarzt seid, mag ich nüd e derigs afange.

Hr. Feusi. Si händ aber ä bigoscht recht; ich ha bireits mit mim g'sproche und do hät er gmeint, es sei gschider, wenn i verfuli; es ghöri jetzt emal zu dr Mode.

Frau Stadtrichter. Jä, aber für was mueß mer denn ä 20 Fr. zahle für d'Lycheverbrennig?

Hr. Feusi. Wüsed Si, e so en neue Ose chost Geld und das mues neime her chu. Aber wenn Si denn Mitglied sind vum Verein, so händ Sie dänn dä Vortheil, daß Sie es Jahr früehner verbrennt werdet.

Hiezu eine Beilage.